

Bürgerversammlung zum Thema Mobilfunk

Zwei Standorte sind noch im Rennen

MECKENBEUREN - Die Bürger geht es an, und fast 100 sind am Dienstag zur Bürgerversammlung in Kehlens Festhalle gekommen. Beim Thema „Mobilfunk“ will die Gemeinde eine aktivere Rolle einnehmen, konkreten Anlass bietet eine Anfrage von Vodafone für einen Mast im Ortsteil Reute. Zwei Standorte kommen in Frage.

Von unserem Redakteur
Roland Weiß

Nein, einen Punkt wollte Bürgermeister Andreas Schmid von vornherein ausgeschlossen wissen: Die gesundheitlichen Risiken der Mobilfunk-Technologie müssten an diesem Abend außen vor bleiben, erläuterte er – ohne diese verneinen oder bejahen zu wollen. Der Grund: Dazu befindet sich kein Experte auf dem Podium, gerne könnten diese Belastungen Gegenstand einer gesonderten Veranstaltung sein.

Zumal die Materie auch ohne dies „schwere Kost“ umfasst. Drei Fachleute hatte die Gemeinde eingeladen, die aus rechtlicher Warte (Dr. Holger Weiß) und aus Sicht des Betreibers (Christian Schilling, Vodafone) ihr Scherflein beitrugen. Nicht zu vergessen Prof.-Dr. Ing. Matthias Wuschek: Der öffentlich bestellte Sachverständige für „Elektromagnetische Umweltverträglichkeit“ hatte – von der Gemeinde beauftragt – ein Gutachten zu fünf Standorten erstellt.



Drei Standort-Alternativen waren es vor der Bürgerversammlung. In Frage kommen danach wohl noch die Optionen 1 (in der Hauptstraße auf den Discountern) und 3 (auf dem Umspannwerk im EVS-Weg). Foto: pr

Zwei davon waren aufgrund der Nähe zur Wohnbebauung schnell hinfällig. Für die anderen drei im Ortsteil Reute berechnete Wuschek die Hochfrequenz-Immissionen (bei maximaler Sendeleistung) für die nächsten

Wohnhäuser – stets bezogen auf den gesetzlichen Grenzwert als 100 Prozent-Maßstab. Die geringsten Werte wies ein Industriegebäude in der Dieselstraße (Standort 2) auf – was damit zusammen hängt, dass die Antenne

in einer Höhe von 36,8 Metern montiert würde.

Lagen die Werte hier je nach Nähe des Wohnhauses zwischen 0,9 und 3,0 Prozent des gesetzlich Zulässigen, so machten sie beim Standort 3 nur

unwesentlich mehr aus. Ein Mast auf dem Betriebsgebäude des Umspannwerks im EVS-Weg würde Mehrbelastungen von 1,7 bis 4,8 Prozent mit sich bringen, so Wuschek. Mit 4,7 bis 7,5 Prozent an der „Spitze“, aber dennoch weit unter dem gesetzlichen Grenzwert, befindet sich der Standort 1, der in der Hauptstraße auf einem der Discounters angesiedelt wäre.

Hatte Standort 2 im Gutachten die „Bestnoten“ erhalten, so war er dennoch schnell aus dem Rennen. Da er außerhalb des von Vodafone favorisierten Suchkreises liegt, kommt er nicht in Frage, verdeutlichte Christian Schilling mit Blick auf die Netzkonfiguration. Bleiben die Optionen Hauptstraße und EVS-Weg. Beide hält Schilling für geeignet. Im nächsten Schritt lässt die Gemeinde eine Zusatzanalyse erstellen. Ihr Ziel: Nicht nur die Belastung durch den neuen Mast soll betrachtet, sondern eine aufsummierte Berechnung erstellt werden. Heißt: Bereits vorhandene Masten (wie in der Hauptstraße) fließen ebenso ein wie beispielsweise der Mittelwellensender in Horgenzell, den Wuschek mehrfach ob seiner Stärke nannte.

Und dann? Dann will die Gemeinde diese Daten Vodafone zur Verfügung stellen samt einer Priorisierung der Standorte. Und falls Vodafone diesem Vorschlag nicht folgt? Andreas Schmid setzt auf den Dialog, weiß aber – wie Christian Schilling –, dass eine Kontroverse nicht auszuschließen ist. Im schlimmsten Fall entscheiden dann die Gerichte.



Interessant zum Thema Mobilfunk steuern vom Podium aus Prof.-Dr. Ing. Matthias Wuschek, Dr. Holger Weiß, Bürgermeister Andreas Schmid und Christian Schilling (von links) als Vertreter von Vodafone bei. Foto:

Aus rechtlicher Sicht Einfluss ist möglich – im Dialog

Welche rechtliche Handhabe hat eine Gemeinde, wenn ein Betreiber eine Mobilfunkantenne installieren will – darauf ging Dr. Holger Weiß (Freiburg) ein. Möglichkeit 1: Es wird kein Einfluss genommen, so mache es beispielsweise die Stadt Freiburg. Möglichkeit 2: Es wird Einfluss genommen, über: a) die Bauleitplanung oder b) im Dialog mit dem Netzbetreiber. Letzteres passiert nun in Meckenbeuren, über ersteres diskutiert die Rechtswissenschaft. Weiß' Bewertung: Die Bauleitplanung bietet keine generell bessere Alternative als der Dialog, könne allenfalls im Einzelfall eine Ergänzungsfunktion haben, falls es im Dialog nicht weiter geht. (rwe)

Aus Betreiber-Sicht Vodafone kontra „weiße Flecke“

„Wir wollen ein Netz ohne Lücken aufbauen“, nannte Christian Schilling für Vodafone als Generalgedanke. Und nochmals grundsätzlich: Die Standorte müssen nah beim Kunden sein, dürfen sich aber nicht überlappen, da es sonst zu Störungen kommt. Gar nicht so einfach, diese Netzkonfiguration, zumal ja auch immer mehr Nutzer versorgt sein wollen. Und so gibt's – trotz bestehender Anlagen im See- und in Tettwang und in Meckenbeuren – „weiße Flecke“, die zu Reklamationen der Vodafone-Kunden führten. Mit einem neuen Standort in Reute sei dann „lange Zeit“ Ruhe – wobei lange Zeit in der Branche offenbar zwei bis drei Jahre meint.

Wissenswertes Berechnung aus Bayern erstaunt

Auch darum ging es am Dienstag: – Kommen in Kürze Anfragen der anderen Anbieter hinterher? – Diese Frage hat die Verwaltung im Vorfeld geklärt: Nein, die drei großen Betreiber haben keinen Bedarf. – Von zwölf bis 14 Antennenstandorten im Gemeindegebiet war die Rede. Wer es genau wissen will: Die Netzagentur listet sie auf unter emf.bundesnetzagentur.de. – Für große Augen sorgte Wuschek mit einer Berechnung des Bayerischen Landesumweltamtes: Demnach entspricht die Strahlungsintensität eines 30-sekündigen Handytelefonats jener eines Tagesaufenthalts neben einer Mobilfunksendeanlage. (rwe)

Kommentar

Nicht wie, sondern dass die Bürgerversammlung zum Mobilfunk am Dienstag über die Bühne ging, ist das Bemerkenswerte. Transparenz wird großgeschrieben bei einem Thema, das mit vielen Emotionen verknüpft ist. Nur so kann es gehen.

Nur Transparenz pur schafft Vertrauen

Von Roland Weiß

„Die dunt doch eh, was sie wollen“ – diese Meinung über die vier großen Mobilfunknetzbetreiber war auch nach der Bürgerversammlung nicht verstummt. Und doch könnte sie Kratzer bekommen haben: Dass ein Konzern wie Vodafone seine Planungen zumindest im Ansatz in der Öffentlichkeit erläutert, ist nicht selbstverständlich. Dass zugleich immer wieder der Verweis auf Wirtschaftlichkeit durchdrang, dürfte niemand verwundert haben – um die geht es bei den Vodafone-Interessen eben vorrangig.

Die genaue Zuordnung, wer für was steht und wer was will, tat der Bürgerversammlung gut. Auch hier schien eine Transparenz durch, die Andreas Schmid ganz weit oben in seinem Selbstverständnis als Bürgermeister für sich in Anspruch nimmt. Die Bürger im Sinne von Offenheit und Glaubwürdigkeit mitzunehmen und auf den annähernd gleichen Sachstand zu bringen – das steckt als Konzept hinter dieser Versammlung.

Wie 1994 bei der Bürgerversammlung zum Betonwerk handelt es sich auch jetzt um ein von Sorgen und Ängsten getragenes Thema, das zu polarisieren vermag. Umso wichtiger, diesen Meinungsverschiedenheiten ein demokratisches, ein sachliches Podium zu liefern. Was in Kehlens ankam: Die Möglichkeit zum kritischen Hinterfragen wurde genutzt – mehr als 20 Wortmeldungen stehen dafür.

„Wir wissen: Es gibt am Ende keinen Applaus“, hatte Bürgermeister Schmid zwischendurch in der Versammlung tief gestapelt. Den gab es am Ende nämlich doch – und zwar berechtigt: Wohl sind die Sorgen der Skeptiker nicht entkräftet, und auch in der Sache ist der favorisierte Standort bereits aus dem Spiel. Dennoch zeigt die Bürgerversammlung – als Teil eines Prozesses –, dass sich der Bürger absolut ernst genommen fühlen darf und dass er mitsprechen soll. Das ist in jedem Fall einen Applaus wert.